

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 9.—, vierteljährl. M. 27.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr 29.50 einchl. Postbestellgeld. Einzelnummern 40 Pfg. : Strassburg Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum M. 1.—, auswärts M. 1.20. : Reklamezeile M. 3.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auktionsverteilung werden jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme: Täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlagengewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 15

Februar 1922

Wildbad, Donnerstag, den 19. Januar 1922

Februar 1922

56. Jahrgang

Tagespiegel.

Als Abschluß der vom 23. bis 27. Januar währenden zweiten sächsischen landwirtschaftlichen Woche wird der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft am 27. Januar in Dresden eine Kundgebung der gesamten deutschen Landwirtschaft veranstalten, die das gesammelte Einkommen der Landwirtschaft für das Handwert zum Ausdruck bringen soll.

Die Bösmanns telegraphisches Bureau aus Sidney erfährt, wird dort amtlich angekündigt, daß das Einfuhrverbot für Waren deutscher Herkunft vom 1. August dieses Jahres ab aufgehoben wird.

Amerika hat der italienischen Regierung mitteilen lassen, daß es an der Konferenz in Genoa teilnehmen wolle, wenn die Frage der Aufhebung der europäischen Schulden nicht angeschnitten werde.

Nach einer Meldung aus Schanghai vom 15. Januar hat General Wu-Fei-Zu, der Generalinspektor der Provinzen Hupeh und Hunan, an den neuen chinesischen Ministerpräsidenten Liang-Shih-Yi ein Ultimatum gefaßt, in dem er den Rücktritt aller Mitglieder der chinesischen Regierung vor Ende der Woche verlangt. Wenn der Ministerpräsident dem nicht Folge leistet, werde er mit Gewalt vertrieben werden.

Die Not der Zeitungen.

Die immer unerträglicher werdende Not des deutschen Zeitungswesens hatte am Montag und Dienstag die Woche die Vertreter der deutschen Verlegerenschaft aus allen Teilen des Reichs zu ernstlichen und schwerwiegenden Beratungen in Potsdam zusammengeführt. Die Versammlung nahm nach ausgiebigen Besprechungen einstimmig die folgende Entschliessung an:

Die traurigen Folgen der Entwicklung der letzten Monate zeigen sich in bedrohlichster Form auf dem Gebiete der Versorgung der Zeitungen mit Druckpapier. Ein sofortiges Eingreifen der öffentlichen Hand ist erforderlich, um eine erträgliche Preisbemessung, ausreichende Erzeugung und Verteilung zu gewährleisten. Hierzu erscheint geeignet:

1. Sofortige und gänzliche Sperrung der Ausfuhr von Zellstoff, bis die ausreichende Belieferung der Druckpapierfabriken im Inlande zu angemessenen Preisen durchgeführt und gesichert ist.

2. Zeitliche Sperrung der Ausfuhr sämtlicher Papierarten mit Ausnahme der Luxuspapiere, bis das Zeitungs- und Buchdruckgewerbe im Inlande dauernd und genügend mit Papier versehen ist.

3. Maßnahmen, die geeignet sind, eine Umgehung der Papierausfuhr regelnden Bestimmungen zu verhindern.

4. Maßnahmen der Regierungen, von Reich und Ländern, zur Senkung der ständig steigenden Preise für Papierholz, soweit es für die Herstellung der Bedarfs der deutschen politischen Tageszeitungen an Druckpapier erforderlich ist.

5. Befreiung der für die Druckpapierherzeugung in wichtigen Herstellungsgebieten unentbehrlichen, bereits im Ursprungsland hoch besteuerten böhmischen Braunkohle von der deutschen Kohlensteuer.

6. Sorge für bessere und beschleunigte Wagenstellung für das Zeitungsdruckpapier und die zu seiner Herstellung erforderlichen Rohstoffe.

7. Befreiung des maschinenglatten Druckpapiers in die Tarifklasse B des Eisenbahngütertarifs, wie es der Reichstag bereits einmal in Entschliessungen geordert hat. Unbedingt erforderlich ist außerdem

8. die Beseitigung der ungerechten und durch nichts zu rechtfertigenden Sonderbesteuerung der Umsätze der Zeitungsanzeigen im Umsatzsteuergesetz und

9. die Unterlassung jeder weiteren Belastung der deutschen Presse durch behördliche und gesetzgeberische Maßnahmen, insbesondere der Erhöhung der Postzeitungsgebühren.

Am 17. Januar hatte der Verein zu einem geselligen Abend in den Räumen der Deutschen Gesellschaft in Berlin die Spitzen der Behörden und der Parlamente eingeladen, die auch der Einladung zahlreich gefolgt waren. Neben dem Reichspräsidenten Ebert war auch eine Reihe von Mitgliedern des Reichskabinetts erschienen. Vizepräsident des Reichsministeriums, Bauer, betonte, die Reichsregierung betrachte die Notlage der Presse als ihre eigene Notlage, als eine Notlage des gesamten Landes. Die Presse habe gewaltige erzieherische Aufgaben auf kulturellem und nationalem Gebiet. Aller Idealismus leide aber Schiffbruch, wenn bittere Not die idealen Aufgaben unmöglich mache. Ueber die Vinderung der Notlage der Presse schweben Verhandlungen, die hoffentlich zu einem günstigen Ergebnis kommen und die Existenz der Presse sichern würden. Die Notlage uneres Volkes, mit der die Notlage der Presse zusammenhänge, haben außenpolitische Ursachen. Die Presse könne die Regierung in außenpolitischen Kämpfen wesentlich unterstützen und somit zur nationalen Wiederherstellung beitragen. Wenn die Presse den Gedanken der nationalen Einheit und nationalen Selbständigkeit dem Volk immer wieder ins Gedächtnis rufe, könnten wir zuversichtlich einer besseren Zukunft entgegensehen.

Die unberechtigte Erhöhung der Papierpreise.

Der Preis für das Kilo Zeitungspapier ist vom Verband der deutschen Papierfabrikanten ab 1. Januar 1922 auf 7 Mark festgesetzt worden. Zulängliche Unterlagen für die Berechtigung dieses Preises sind von ihm aber nicht beigebracht worden. In den betretenden Industriegebieten Südwestdeutschlands kostete durchschnittlich das Raummeter Papierholz im Jahr 1914 10 M., 1919 10 M., 1920 170 M. In diesem Jahr wurden die Richtpreise aufgehoben, und außerdem übten die feindlichen Wiederherstellungsordnungen ihren Einfluß auf den deutschen Holzmarkt aus. Außerdem machte sich die schwankende Auslandsbewertung des deutschen Gelds immer stärker fühlbar. Dazu trat eine starke Anschwellung des Weltmarkts mit Rohholz. So ging im Beginn des Jahres 1921 der Preis für das Papierholz in Südwestdeutschlands auf 80 Mark zurück, er stieg erst wieder an, als im September 1921 die deutsche Mark mit Riesenschritten im Wert sank. Im Dezember 1921 wurde für das Raummeter wieder 180 Mark bezahlt. Die Preise verstehen sich ab Wald. Es versteht sich von selbst, daß vom Jahr 1920 an auch die Papierpreise stetig anziehen mußten. Das war eine natürliche Entwicklung. Sie stiegen für das Kilo, das im Frieden 20 Pfennig gekostet hatte, im Jahr 1920 auf 2.60 M., im Frühjahr 1921 auf 3.60 M., im Herbst 1921 auf 4.20 M., jetzt auf 7 M. Vergleicht man aber die Preisbildung für das Papier mit der Preisbildung für das Rohmaterial, so ergibt sich ein erschreckendes Bild von der geradezu abstoßenden Gewalttätigkeit der Preisgestaltung, wie sie leider in einem Teil der Industrie und des Handels eingegriffen ist. Man braucht nur auf nachstehende kleine Uebersicht zu schauen:

	Dez. 1920	April 1921	Dez. 1921	Jan. 1922
Holzpreis	170	80	180	185
Papierpreis	2.60	3.60	4.20	7.0

Im Dezember 1920 war also der Holzpreis nur um ein ganz Geringes niedriger als im Dezember 1921, und trotzdem war 1921 der Papierpreis um 55 v. H. höher. Nun wird eingewendet werden, daß auch die sonstigen Unkosten gestiegen seien, zum Teil verhältnismäßig mehr als die Holzpreise. Zugegeben. Aber der Holzpreis ist im April 1921 um die Hälfte billiger gewesen als im Dezember 1920. Die Papierindustrie hatte also zwischen Dezember 1920 und 1921 günstige Gelegenheiten zum billigeren Einkauf gehabt. Sie hat aber während dieser ganzen Zeit nicht ein einziges Mal daran gedacht, auch nur eine geringe Herabsetzung der Papierpreise vorzunehmen. Dagegen ist sie gegen Ende 1921 sofort an eine wesentliche Erhöhung herangetreten, als eben erst die Holzpreise anzogen und monatelang zuvor hatte wesentlich billiger eingekauft werden können. Dabei wird das Holz gewöhnlich im Frühjahr erworben und im Lauf des Jahres abgerufen.

Nun aber fordert die Papierindustrie vom 1. Januar 1922 an sogar fast das Dreifache des Papierpreises vom Dezember 1920, obwohl die Holzpreise annähernd dieselben

geblieben sind! Sollte hier die Einrede vorgebracht werden, daß gegenüber 1920 die Transport- und Herstellungskosten um soviel höher geworden seien, so würde man sich über die Kühnheit einer solchen Behauptung wundern müssen. Wir glauben aber zu wissen, worauf sich die Preisberechnung der Papierfabriken gründet. Sie haben unter dem Niedergang der deutschen Mark ein starkes Ausfuhrgeschäft treiben können, für das sie natürlich hohe Preise in Mark einzulösen vermochten. Als unter diesem Geschäft die Abgabe an das Inland immer weiter zurückging, ordnete die Regierung an, daß mit den hohen Preisen für die Ausfuhr die für das Inland benötigte Erzeugung entsprechend verbilligt werde. Das war gut gemeint, hat aber praktisch das Ergebnis gehabt, nicht verbilligend, sondern erst recht verteuern zu wirken. Das Anziehen der Preise für das Ausland hatte von selbst auch ein Anziehen der Preise für das Inland zur Folge, weil der gesamte deutsche Warenmarkt dieser Richtung verfiel. Zwar konnte sich die Papierindustrie immer noch brüsten, mit dem Ueberschuß aus den Auslandpreisen die Inlandspreise zu ermäßigen, die Spannung zwischen Aus- und Inlandspreis wurde aber immer ungeheurer, und somit stieg auch der Inlandspreis — wenigstens nach der Kalkulation der Papierfabriken. So geschieht es heute, und dabei müßte es bei regelrechter Befolgung der Regierungsmaßnahmen eigentlich so sein, daß der Inlandspreis fast auf Null gesunken wäre, hätte man wirklich alle Gewinne aus der Ausfuhr für seine Ermäßigung verwendet.

Man sieht, daß das Geld der deutschen Valuta die Wurzel alles Übels ist. Sie ist auch der böse Geist in der deutschen Preiskalkulation. Wird er endlich schwinden? Oder soll unter seinem Wüten eins der wichtigsten Instrumente der deutschen Volkswirtschaft, die deutsche Presse, gänzlich vernichtet werden? Die Industrie würde den größten Schaden davon haben.

Zweiter Reichsparteitag des Zentrums.

Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 18. Jan.

In der gestrigen Schlusssitzung des Zentrumsparteitags ersahen, stürmisch begrüßt, der Reichskanzler Dr. Brüning. In seiner Rede sagte er folgendes: Unsere Politik, wenn sie Zentrumspolitik ist, muß ihre Kraft aus den Quellen der christlichen Weltanschauung schöpfen. In keinem Augenblick darf die Zentrumspartei aus parteipolitischen Erwägungen sich von der Verantwortung drücken. Schon bei Annahme des Ultimatums habe er gesagt, daß die weltwirtschaftlichen Folgen den Gegnern zur Last fallen. Heute habe man in allen Ländern gelernt, was Milliarden Gold eigentlich wirtschaftlich bedeuten. Wäre das deutsche Volk in der Lage, alles buchstäblich zu erfüllen, hätte es Nahrungsmittel und Rohstoffe, um durch Erzeugung und Verkauf die Versaffer und Londoner Bedingungen buchstäblich auszuführen, und wäre es so boshaft, es zu tun, so würde — abgesehen von deutschen Schornsteinen — kein Schornstein in der ganzen Welt rauchen können. Sei, fragte der Reichskanzler, die große Katastrophe wieder gutgemacht, daß nun ein einziges Volk herausgehoben werde, daß man das deutsche Volk auspresse wie eine Zitrone, um es dann als ausgewischt aus der Geschichte beiseite zu legen? Die schwache Kaufkraft des deutschen Volks, hinzugefügt zu der Kaufkraft der übrigen Völker, werden einen Weltbankrott unter allen Umständen herbeiführen. Der Plan der Wirtschaftskonferenz in Genoa zeige, daß dem Gedanken Bahn gebrochen sei, daß nur eine Gemeinbürgerschaft der Völker mindestens in wirtschaftlichen Fragen den großen Zusammenbruch der Weltwirtschaft überhaupt verhindern könne.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam der Reichskanzler auch auf die „große Parteikoalition“ zu sprechen. Er bat alle, die die Erweiterung der Regierung wünschen, sich in den nächsten Tagen dafür einzusetzen, die sehr leicht die Grundlage für eine größere Regierung abgeben könnten. Die Plattform, auf die man dann treten könne, sei kein glatter Salonboden, sondern ein Boden, der an eine Art Folter erinnere, wo man bei jedem Schritt bald in eine indirekte, bald in eine Bestrafung hineingerate. Das sei eine Plattform, wo man zeigen könne, daß man unter Opfern bereit sei, Verantwortung zu übernehmen. Die nächsten Tage stellen uns vor außerordentliche Aufgaben. Wir werden in den nächsten Tagen das aufrichtige Bekenntnis brauchen, daß es uns innerpolitisch ernst ist damit, die Finanzen des Reichs



in Ordnung zu bringen. Wenn irgend eine andere Partei einen Finanzminister weilt, der dieses Problem meistern kann, dann bitte ich dieses große kommende Geste, sich in der Wilhelmstraße zu melden. Wir hoffen, daß wir in der Steuerfrage ein Kompromiß zustande bringen, das von den Besitzenden und den Nichtbesitzenden als ein anständiges angesehen werden kann. Ist es nicht möglich, mit der Mehrheitssozialdemokratie zu diesem Kompromiß zu kommen, so ist innerpolitisch unsere Politik gescheitert, und sie muß sich nach einer neuen Regierung umsehen, die diese Aufgabe gerade in den nächsten Wochen lösen muß. Auf eine Regierungstrife werden wir uns nicht einlassen. Die Regierung darf nur in starkem, ehrlichem Kampf fallen. Finden sich Leute, die alles zu können glauben, dann ist auch für das Zentrum die Zeit gekommen, parteipolitisch und persönlich einmal auszuruhen.

Reichstagsab. Marx über die Ziele des Zentrums.

Reichstagsabg. Marx sprach über „Ideale und Ziele der Zentrumspartei“. Er führte aus: Das Zentrum sei in erster Linie als eine christliche Partei gegründet worden, wenn auch der moderne Staat sich bewusst vom Christentum und von der christlichen Weltanschauung abwende. Ein Staatswesen könne nach der Ueberzeugung des Zentrums seine Aufgabe nicht vollkommen erfüllen, ohne eine Befehlsgebung, die mit den Grundsätzen des Christentums in Einklang steht. Auch der Bürgerfrieden sei unentbehrlich ohne die Anwendung und Durchführung christlicher Grundsätze. Die Verfassung vom 11. August 1919 sei einwandfrei zustande gekommen und müsse von der christlichen Volkspartei als verbindlich betrachtet und anerkannt werden. Ob Monarchie oder Republik, beide Staatsformen entsprechen christlicher Auffassung. Der christliche Staatsbürger müsse aber an dem ordnungsmäßigen Zustandekommen der Verfassung festhalten und eine Aenderung nur auf verfassungsmäßigem Weg anstreben. Das Volk ist der Staat, nach dem Willen des Volks wird das Staatswesen geregelt. In der Befehlsgebung und Regelung mitzuwirken, ist heute nicht nur Staatsbürger-, sondern auch Christenpflicht. Unser Ziel soll sein, unser zu Boden geworfenen Volk wieder aufzurichten und ihm neue Kräfte einzuflößen.

Der Parteitag nahm drei Entschlüsse an, die sich auf Oberschlesien, das Saargebiet und das besetzte Rheinland beziehen. In seinem Schlusswort stellte Präsident Dr. Borch fest, daß die Partei geschlossen hinter der Politik des Reichskanzlers steht.

Zu Ehrenpräsidenten der Partei wurden gewählt: Reichskanzler a. D. Dr. Fehrenbach, Abg. Herold, Dr. Borch und Abg. Dr. Spahn, zum Vorsitzenden der Zentrumspartei Abg. Marx.

Neues vom Tage.

600 Millionen für notleidende Gemeinden.

Berlin, 18. Jan. Durch den Wegfall des Besteuerungsrechts auf Par. 30 des Landessteuergesetzes für die Gemeinden sind diese in eine schwere finanzielle Notlage gebracht worden. Um diesem Zustand abzuhelfen, oder wenigstens die Notlage etwas zu mildern, wurden im Lauf der letzten Zeit eingehende Verhandlungen zwischen den beteiligten Ministerien geführt. Die Verhandlungen sind nun soweit gediehen, daß sich das Reichsfinanzministerium bereit erklärt hat, in den vom Reichstag inzwischen genehmigten zweiten Nachtrag zum Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1921 eine Summe von 600 Millionen M. zur Verteilung an die einzelnen Gemeinden einzustellen. Ueber die Verteilungsart schweben noch Verhandlungen.

Bewegung unter den Eisenbahnern.

Dresden, 18. Jan. In Sachsen herrscht überall starke Stimmung für einen neuen Eisenbahnerstreik. Der Deutsche Eisenbahnerverband, Bezirksleitung Sachsen, ist von allen Ortsgruppen aufgefordert worden, der Regierung gegenüber das unzureichende Ergebnis der Verhandlungen abzulehnen und gegebenenfalls eine neue Arbeitsniederlegung anzuordnen.

München, 18. Jan. Eine Versammlung des Bayerischen Eisenbahnerverbandes nahm eine Entschlüsse

an, die das lebhafteste Bedauern ausdrückt, daß die Reichsregierung bei der letzten Feuerungsregelung nicht mehr Entgegenkommen gezeigt habe. Es werde erwartet, daß die Notlage alsbald durch eine durchgreifende Aufbesserung der Gehälter und Löhne einigermaßen erleichtert und erträglich gestaltet werde.

Die Verhandlungen Poincarés mit Curzon. Das alte Lied: England gibt nach.

Paris, 18. Jan. Ueber die gestrige Unterredung des neuen Ministerpräsidenten Poincaré mit dem englischen Außenminister Lord Curzon soll sich Poincaré sehr zufrieden geäußert haben. Es scheint, daß es Poincaré gelungen ist, die verschiedenen Fragen, besonders über Kleinasien und die Internationalisierung Tangers (um den in spanischem Interessengebiet liegenden wichtigen Hafen von Tanger an der Nordküste Marokkos streiten sich seit 1912 Franzosen und Spanier) für spätere diplomatische Verhandlungen der Vorkonferenz vorzubehalten. In der Entschädigungsfrage soll vereinbart worden sein, den Beschluß der Wiederherstellungskommission als Grundlage für weitere Verhandlungen anzuerkennen. Deutschland soll aufgefordert werden, den Reichshaushalt sparsamer zu gestalten. Sollte es seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, so werde England Frankreich nicht hindern, ernste Schritte zu tun, um sein Guthaben einzutreiben. Der Sicherheitsvertrag bleibt einstweilen unerledigt. Nur unter diesen Bedingungen sagte Poincaré die Beteiligung Frankreichs an der Konferenz in Genua zu.

Die Einladung nach Genua.

London, 18. Jan. Außer den Vereinigten Staaten werden alle Staaten — in Europa etwa 25 — zu der Wirtschaftskonferenz in Genua eingeladen. Lloyd George wird persönlich erscheinen. Die britischen Dominions werden voraussichtlich nur auf ihren Wunsch eingeladen.

Wilson's Geheimaufzeichnungen.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ bringt in einem Bericht aus Washington einen Auszug aus dem soeben erschienenen dritten Teil des Geheimdokuments des früheren Präsidenten Wilson, das in Amerika unter dem Titel „Die Furcht Frankreichs hält die Welt bewaffnet“ durch den Freund Wilsons, Valer, veröffentlicht wird. Die Veröffentlichung stützt sich auf bisher unbekanntes Aufzeichnungen, die zum Verständnis der jetzigen Krise in Frankreich von weitestgehendem Interesse sind. Blodabschnitte, Notizen und Mitteilungen werden gegeben, um den verhängnisvollen Widerspruch Frankreichs hervorzuheben, daß verlangt, daß Deutschland die im Friedensvertrag festgesetzten ungeheuerlichen Entschädigungen bezahle, aber damit gleichzeitig wirtschaftlich und finanziell zugrunde gerichtet werden soll.

Die drei Friedensvertragsentwürfe der Franzosen, die in Paris zur Beratung standen, werden in der Veröffentlichung wiedergegeben. Darnach wurden dem Viererrat drei sich ergänzende Pläne unterbreitet: ein militärischer von Foch, ein diplomatischer von Bourgeois und ein wirtschaftlicher von Loucheur und Klotz. Foch verlangt die Rheinlande als „für den demokratischen Völkerverbund notwendige, gemeinsame Sicherheitsbarriere“ und schlug vor, diese Linie mit einem großen, stehenden Heer aller Verbündeten zu besetzen. Bourgeois schlug einen militärischen Völkerverbund unter dem Befehl eines Generalstabs vor, da der Bund ein Werkzeug zur Beherrschung Deutschlands werden sollte. Loucheur unterbreitete einen Plan, um nicht nur Deutschlands Abrüstung zu überwachen, sondern auch die deutsche industrielle Erzeugung zu verhindern, da sie wieder zu Kriegsrüstungen eingerichtet werden könne. Er verlangt daher die dauernde Besetzung von Eisen, eines großen Teiles Westfalens und des Saargebietes nebst Jütland, Oberschlesiens an Polen, um den industriellen Verfall Deutschlands zu vervollständigen. Während der monatlichen Abwesenheit Wilsons von Paris, machte Clemenceau verzweigte Anstrengungen, um die Ueberwachung der deutschen Hauptindustrie, vor allem in der chemischen Industrie, durchzusetzen. Der

Widerstand Lloyd Georges habe diesen Plan ewiger wirtschaftlicher Unterdrückung zum Scheitern gebracht. (?) Es war jedoch nicht möglich, das von verhängnisvollen Hirngespinnsten seiner Politik verblendete Frankreich von seinen finanziellen Forderungen abzubringen. In der Scheinmündung des Vierertrats vom 7. Februar 1919 bezeichnete Wilson das Programm Wilsons als Programm des Schreckens.

Jede Anstrengung war vergeblich, Clemenceau wenigstens zum Verzicht auf die Erhaltung eines ungeheuren Heers am Rhein zu bewegen, dessen Erhaltungskosten die Wiedergutmachung stark vermindern werde und das in keinem Verhältnis zu dem auf 100 000 Mann herabgesetzten deutschen Heer stehe. Ueber den allgemeinen Verlauf der Friedenskonferenz bemerkt Valer, daß nur die Franzosen und die Japaner greifbare Pläne hatten, die Engländer schienen unvorbereitet, benützten aber wunderbar jede Gelegenheit, während die Italiener selbst in vertraulichen Besprechungen unter sich uneinig waren.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Heidelberger Mordprozess.

Heidelberg, 18. Jan. In der gestrigen Verhandlung wurden zunächst Beweise für den Waffenschießer Siefert erhoben. Siefert erklärt, daß er sich seine Waffe von der Truppe als „Andenken“ mit nach Hause genommen habe. — Es ist bemerkenswert, daß die Patrone, die man an dem Ort fand, wo der Anschlag auf den Ingenieur Link stattgefunden hat, auch in den Lauf des beim Kummelbacherhof gefundenen Karabiners paßt.

Zur Anklage wegen des verjüngten Raubmords an dem Ingenieur Link sagte Siefert u. a.: Er könne nicht viel darüber sagen, da er die Sache nur in den Zeitungen gelesen habe. — Vorsitzender: Was sagen Sie denn dazu, daß Link ganz bestimmt erklärt, Sie seien der Täter? Siefert: Er muß sich irren.

Der 33jährige Ingenieur Link aus Weinheim gibt an: Ich war am 29. April vor. 13. auf einer Geschäftsfahrt in die Gegend zwischen Waldbrunn und Stadt Projekten und kehrte abends auf einem Motorrad durch das Nedarthal zurück. An einer Stelle, an der der Radweg nach Norden umbiegt, bemerkte ich in ungefähre 100 Meter Entfernung vor mir plötzlich am linken Straßenrand einen Mann in etwas gedekelter Haltung, der mich ansehend ebenfalls gleich gehen hatte. Ich sah, daß der Mann hinter einer Wegwahrhütte verschwand. Nicht nur diese schlappe Haltung, sondern auch die große Gestalt mit den schmalen Schultern hat sich mir besonders eingepreßt, ebenso die Kleidung. Ich hatte dabei das Gefühl, als ob hier etwas gegen mich geplant sein könnte. Dann erhielt ich plötzlich einen starken Stoß in den Rücken und merkte, daß mir eine Kugel den Oberkörper durchschlagen hatte. An seiner Stärke und dem starken Schlag der Kugel habe ich mir sofort gedacht, daß es sich um ein Militärgewehr handeln müsse. Auf den Gedanken, daß Siefert der Täter war, kam ich schon am Tag der Verhaftung. Als mir Siefert gegenübergestellt wurde, erkannte ich an der Kleidung in ihm zweifelnd den Täter. Auch die Körperhaltung und der Gang stimmten mit dem Mann überein, der dort auf der Straße auf mich geschossen hatte.

Einige Zeug-n, die mit Siefert beim Militär waren, stellen fest, daß er ein ausgezeichnete Schütze gewesen sei.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Jan. (Vom Landtag.) Im Finanzanschluß des Landtags kam eine Eingabe der höheren Knabenschule in Korntal um einen erhöhten Staatsbeitrag für 1921/22 zur Verhandlung. Kultminister Dr. Hieber erklärte, ein Beitrag in der gewünschten Höhe könne unter keinen Umständen gegeben werden. Der Gemeinde Korntal könne bei ihrem Bestreben, die Schule als Privatschule weiter zu erhalten, nach Ansicht der Ministerialabteilung vom Staat nicht mehr geholfen werden, und sie müsse allmählich in eine Staats-

Die Wirtin „z. goldenen Lamm“.

Kriminalroman von Otto Höcker.

49. (Nachdruck verboten.)

Das mit dem Mann angestellte Verhör, zu dessen Vorladung sich der Amtsrat entschlossen, war so unergründlich wie möglich. Er war seiner Aussage gemäß nach Neustadt gekommen, um seine Heirat mit Sanna Mehlig zu betreiben und weil er passende Stellung gefunden. In der Mehlig'schen Wohnung hatte er sich kaum einmal sehen lassen und wußte natürlich nichts über die Vorgänge in der kritischen Nacht. Von dieser hatte Sanna ihm erzählt, als sie am Sonntagabend beim Tanze zusammengetroffen waren; sie hatte sich über das Vorgehen der Beamten entrüstet und auch ihres Hundes am Morgen desselben Tages Erwähnung getan.

Ohne Erfolg war auch bisher die Streife nach dem entsprungenen Zuchthäusler geblieben; Sanders war wie vom Erdboden verschwunden, und auch die Schweizer Behörden hatten ungeachtet aller eifrigen Nachforschungen nichts über seinen Verbleib in Erfahrung bringen können. Schaidle hatte sich seinen Angaben zufolge für Sanders aus dem Grunde interessiert, weil dieser aus dem Heimatorte seiner Verlobten stammte; er hatte ihm einige Male freundlich zugeredet, aber im ganzen sich zu dem Gefangenen nicht hingezogen gefühlt.

Auch die Schuldbeweise gegen das Krämer Jungnidel'sche Ehepaar wollten sich nicht mehren; im Gegenteil hatte sich die Angabe des Verhafteten, am kritischen Nachmittage in ganz entgegengesetzter Gegend gewildert zu haben, behauptet; es war wenigstens bei der einsamen Fichte ein erlegtes Reh aufgefunden worden, und die in ihm noch vorgefundene Kugel paßte zum Abschraubstutzen Jungnidel's. Das wollte nicht viel besagen, zumal fast alle beschlagnahmten Büchsen

das nämliche Kaliber aufwiesen und die verwendeten Patronen im Krämerladen selbst gekauft worden waren.

Am dem Tage nach der Beerdigung der Opfer traf ein vom zuständigen Konstanzer Landgericht entsandter Untersuchungsrichter in Neustadt ein, um den Amtsrat in der Weiterführung der Untersuchung abzulösen. Der in noch jugendlichen Alter stehende Landgerichtsrat machte sich unter Führung Martinis mit den in Frage kommenden Dertlichkeiten eingehend vertraut, obwohl es nicht mehr viel zu sehen gab, da ein inzwischen überraschend schnell eingetretenes Tauwetter die letzten Spuren endgültig beseitigt hatte. Zeigte sich der Untersuchungsrichter im allgemeinen auch mit dem vom Amtsrat getroffenen Maßnahmen einverstanden, so glaubte er doch die Verhaftung Mehlig's nicht aufrecht erhalten zu können; dieser wurde noch am Tage seiner Ankunft wieder in Freiheit gesetzt. Auch die Freilassung Frau Lenchens wurde vom Untersuchungsrichter angeordnet; dagegen schenkte er den flehentlichen Bitten der jungen Frau um Freilassung des Gatten kein Gehör, er ordnete vielmehr die Ueberführung des Verhafteten nach dem Untersuchungsgefängnis in Konstanz an und verwehrte selbst eine Verabschiedung der Eheleute.

Die von dem Landgerichtsrat eingeleiteten Nachforschungen, ob in der kritischen Nacht irgend wer die Anwesenheit des Lammwirts in der Stadt beobachtet habe, erwiesen sich als Fehlschlag; die gegensätzliche Behauptung des Krämers wurde deshalb auch von ihm mit Unglauben aufgenommen, ja sie diente nur dazu, diesen noch mehr der Tat zu verdächtigen. Da Jungnidel selbst eingekümt hatte, zur kritischen Nachtstunde direkt vor dem „Goldenen Lamm“ sich aufgehalten und an der Hausglocke wiederholt heftig geklopft zu haben, wurde die Untersuchung gegen ihn auch wegen Eindruchs in idealer Konkurrenz mit vorfälliger Tötung angeordnet.

Vor ihrer Verhaftung war Frau Lenchens von dem Untersuchungsrichter nochmals eingehend verhört worden. Ihre Aussagen stimmten mit den von ihr früher gemachten völlig überein und auch in dem mit großem Geschick und erbarmungsloser Schärfe geführten Kreuzverhör ließ sie sich zu keinem Widerspruch verleiten. Sie blieb dabei, die gezeichneten Banknoten zwischen Licht und Dunkel von einem halbflüchtigen Burschen überbracht erhalten zu haben. Er hatte an der Tür gepocht, ihr ein Päckchen in die Hand gedrückt und undeutlich etwas vor sich hingemurmelt, etwa, der Vater sende ihr dies, sie solle nicht Angst haben wegen seines Ausbleibens. Ehe sie in ihrer Ueberzeugung sich zu einer Antwort habe aufschwingen können, war der Bursche schon wieder fortgelaufen, sie aber habe in dem in eine Zeitung gehüllten Päckchen vierzehn Hundertmark'scheine gefunden. Sie habe sich zuerst gedacht, der Vater sei im Walde richtig mit dem Lammwirt zusammengetroffen und dieser habe ihm Schweigegehalt angeboten; auf den Abend aber seien ihr qualende Zweifel gekommen, sie habe sich um den Vater gebangt und deshalb ihren Mann gebeten, im „Goldenen Lamm“ Bindewald aufzusuchen und diesen direkt nach des Vaters Verbleib zu fragen. Gegen den Morgen sei ihr Mann von seiner beschwerlichen Wanderung wieder heimgekehrt, habe aber wenig tröstlichen Bescheid mitgebracht. Er hatte von dem auffälligen Verschwinden Bindewalds erzählt und wie er dann diesen zu seiner Ueberzeugung plötzlich behutsam das Tor habe aufschließen und den Gasthof betreten sehen. Lange habe er klingeln müssen, als ihm endlich geöffnet worden sei, habe er vor Bindewald gestanden. Der habe ihn grob angefahren und gemeint, er solle sich zum Rudolph'schen, was ihm denn eigentlich einfalle, im „Lamm“ nach dem alten Zuchthäusler zu fragen, er unterhalte keine Gemeinschaft mit solchen.

(Fortsetzung folgt.)

schafe umgewandelt werden. Das Ministerium werde darüber mit der Gemeinde verhandeln. Der Finanzanschluß sollte die Eingabe bis zur Beratung des neuen Staatshaushaltsplans zurück.

Stuttgart, 18. Jan. (Vom Rathaus.) Die Zusammenkunft des Gemeinderats ist nach dem neuesten Stand folgende: Insgesamt 65 Mitglieder (mit Oberbürgermeister und 4 Beisitzern). Davon 4 Zentrum, 19 Demokraten, 11 Bürgerpartei, 16 Sozialdemokraten, 6 Unabhängige und 4 Kommunisten.

Gedenktafeln. Heute vormittag wurden in der Aula der Technischen Hochschule die Gedenktafeln für die im Weltkrieg gefallenen Kommilitonen eingeweiht.

Vom Landestheater. In der Angelegenheit der Entlassung von Arbeitern aus allgemeinen Erpainsgründen ist zwischen der Theaterleitung und den Arbeitern eine Verständigung erzielt worden, die es der Leitung ermöglicht, die Einparungen auf einem Weg durchzuführen, den die Arbeiterschaft als annehmbar erklärt.

Erhöhung des Arzthonorars. Entsprechend der fortschreitenden Teuerung hat der Ärztliche Verein für Stuttgart und Umgebung die Gebührensätze für die Privatpraxis erhöht. Die Grundgebühr für eine Beratung beträgt jetzt mindestens 20 Mk., für einen Besuch 30 Mk. Ein Nachtbesuch (von 6 Uhr abends bis 8 Uhr morgens) ist mit mindestens 90 Mk. zu berechnen, ein Krankheitsbericht mit 40 Mk., eine kurze Bescheinigung oder ein Lebensmittelpapier mit 10 Mk.

Verhaujen a. F., 18. Jan. (Unterschriften-sammlung.) Die Unterschriften-sammlung des Evang. Volksbunds in Sachen des Religionsunterrichts ergab von 1198 Wahlberechtigten 1184 Unterschriften.

Fenerbach, 18. Jan. (Eisenbahnunfall.) Auf dem hiesigen Bahnhof riß gestern früh 7 Uhr durch zu starkes Bremsen die Kuppelung eines durchfahrenden Zugs. Infolge des heftigen Stoßes fiel der 16jährige Th. Blum aus Stammheim, der auf der Plattform stand, vom Wagen herab. Es wurde ihm ein Bein abgefahren.

R. Leonberg, 18. Jan. (Wassersund.) Die städtische Wasserleitung ist seit Frühjahr vorigen Jahres geschlossen. Nur hin und wieder konnte die Leitung an einzelnen Tagen geöffnet werden. Um der Wassernot abzuhelfen, ist eine Quelle im Rotwildpark, unterhalb des bekannten Gasthauses zum Schatten, geist worden. Das Wasser wird in einer 8 Km. langen Leitung mit einem Kostenaufwand von über 2 Millionen Mark der Stadt zugeführt. Bei den Arbeiten der Leitungsanlage stieß man nun im Glemstal auf eine Quelle. Das Wasser schießt von einem Felspalt und zwar in einer Menge von 12 Sekundenslitern hervor. Das Wasser dieser Quelle ist wieder unterirdisch verschwunden, da die Glems hier höher liegt als die Quelle selbst. Ob es möglich ist, das Wasser der Stadt zuzuführen, muß erst von Sachverständigen geprüft werden, da der Höhenunterschied nur ein sehr kleiner ist.

Stuttgart, 18. Jan. (Entfernung von Schlachtenbildern aus der Gemäldegalerie.) Der Abg. Bidez (D.F.) hat folgende kleine Anfrage an die Staatsregierung gerichtet: Aus unserer Stuttgarter Gemäldegalerie sind die Taten der Württemberger im Krieg 1870/71 den nachkommenden Geschlechtern überliefernden Bilder von Faber du Faur und anderen entfernt und wie es heißt, nach dem Magazin gebracht worden. Das Bekanntwerden dieser unverkennlichen Tatsache hat mit Recht weite Kreise der Bevölkerung auf das tiefste verletzt. Ich frage das Staatsministerium, ob es bereit ist, darüber Auskunft zu geben, welche Gründe zu dieser aussehenerregenden Maßnahme Anlaß gegeben und welche Stelle dies angeordnet hat. Ich frage ferner, ist das Staatsministerium gewillt, zu veranlassen, daß die entfernten Bilder, die ein Stück württembergischer Heimatgeschichte darstellen, in unserer Gemäldegalerie den ihnen gebührenden Platz wieder erhalten.

Heilbronn, 18. Jan. (Für den Religionsunterricht erricht.) Die hiesigen Gemeindeverbände haben für die Eingabe des Evang. Volksbunds an den Landtag in Sachen des Religionsunterrichts eine besondere Fassung gewählt. Es heißt darin: Wir wenden uns auf das entschiedenste gegen die Absicht, den Religionsunterricht in der Grund- und Volksschule durchweg auf 2 Wochenstunden zu vermindern. Wir wünschen auch für die Oberstufen die Beibehaltung der bisherigen drei Wochenstunden.

Wangen, N. Obpyingen, 18. Jan. (Sagdgald.) Auf einer Treibjagd zwischen hier und Oberbergen wurden drei Wildschweine getichtet und eines erlegt. Das Tier hatte ein Gewicht von 2 Htr.

Seiffen, N. Blaubeuren, 18. Jan. (Tot aufgefunden.) Der auf der ganzen Alb bekannte Hausierhändler Robert Dingler, genannt Zacher, wurde vor einigen Tagen in dem Brechhaus, wo er auscheinend schon einige Zeit nachlief, tot aufgefunden.

Witzliffen, 18. Jan. (Brand.) Zum viertenmal in kurzer Zeit brach hier ein Brand aus. Das v. Stauffenberg'sche Oekonomiegelände, aus zwei gefüllten Scheunen bestehend, brannte in kurzer Zeit nieder. Auch der Ofen- und Pferde stall ist abgebrannt. Große Stroh-vorräte, 200 Htr. Weizen, 100 Htr. Wicken und erhebliche Futtermittel sind vernichtet. Auch das Wohngebäude wurde leicht beschädigt. Das Vieh konnte gerettet werden.

Wangen i. A., 18. Jan. (Guter Fang.) In dem Anwesen des Landwirts Fried in Schwarzenberg wurde ein gewisser Josef Anton Kees von Goppertweiler, der sich zwecks Einbruch in den Hestock versteckt hatte, ausgehoben. Kees wird wegen etwa 100 Einbruchsdiebstählen seit 1 1/2 Jahren von württembergischen, bayerischen und österreichischen Behörden gesucht. Er hat in letzter Zeit im Bezirk zusammen 8 Stück Großvieh gestohlen.

Schweningen, 18. Jan. (Was beim Streik verloren geht.) Den in den Betrieben der Firma Gebr. Jungbans und der H.-A. U. streikenden Arbeitern entgeht eine Viertelmillion täglicher Verdienst. Die von dem Arbeitgeberverband zugesagte Lohnerhöhung würde täglich 37500 Mk. betragen. Die Streikgeider, die nach günstiger Berechnung bezahlt werden können,

betragen höchstens 70 000 Mk. täglich, wovon etwa 8000 Mark für freiwillige Krankenversicherung abgehen, so daß für die Bestreitung des Lebensunterhalts im Tag anstatt einer Summe von rund einer Viertelmillion nur 62 000 Mk. bleiben.

Baden.

Karlsruhe, 18. Jan. Die Fraktionen des Landtags waren am Montag und Dienstag versammelt und beschäftigten sich mit den für die ersten Sitzungstage in Aussicht genommenen Verhandlungsgegenständen. Wie schon mitgeteilt, wird der Landtag am kommenden Montag nachmittag zu seiner ersten Sitzung zusammentreten.

Karlsruhe, 18. Jan. Nach den letzten Feststellungen zählte Karlsruhe am 30. Sept. 1921 136 157 Einwohner, das sind 800 weniger als im Juni 1921.

Mannheim, 18. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den 46jährigen Oberschreiber Karl Mehmmer aus Konstanz wegen Amtsunerschlagung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Er hatte insgesamt 18 000 Mk. veruntreut.

Malsch (bei Wiesloch), 18. Jan. Auf der durch Blatteis schlüpfrigen Ortsstraße stürzte beim Ausweichen ein Fuhrwerk um, so daß die Insassen herausgeschleudert wurden. Hierbei ist der 46jährige Händler Franz Rahm aus Mülhausen tödlich verunglückt. Der Vater des Fuhrwerks, der Badische Hof-Wirt Fr. Bender aus Mülhausen erlitt ebenfalls schwere Verletzungen.

Kuppenheim (bei Raast), 18. Jan. Der ledige Kaufmann Karcher verunglückte neulich beim Rodeln dadurch, daß ihm während der Fahrt die Schlitten-länder brachen und ihm ein großer Splitter in den Körper drang.

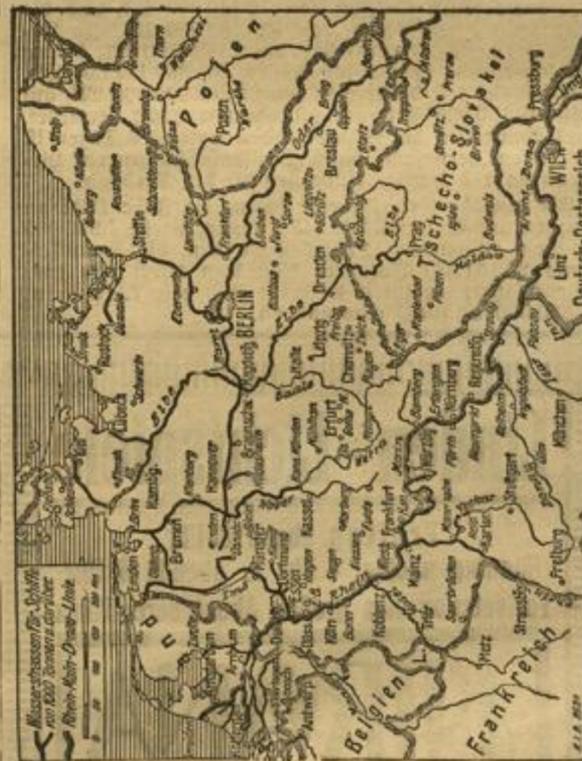
Offenburg, 18. Jan. Am Samstag abend wurde in Schiltach aus dem letzten talwärts fahrenden Zug der Ringtalbahn ein Paket genommen, das liegen geblieben war. Als es geöffnet wurde, fand man darin die Leiche eines mehrere Tage alten Knaben. Bisher konnte über die Herkunft des Pakets, das wahrscheinlich in einer württembergischen Station in den Zug gebracht worden war, nichts ermittelt werden.

Neberlingen, 18. Jan. Das Forstamt des Prinzen-Wald in Salem weist bei den Markgräflisch forstamtlichen Holzversteigerungen im Amtsbezirk Neberlingen den milderbemittelten Bedürftigen das Holz vor der Versteigerung um den forstamtlichen Anschlag zu.

Konstanz, 18. Jan. Wegen Schmuggels ist laut „Konst. Ztg.“ gegen einen Steuermann der Schweizerischen Rhein- und Bodenseedampfschiffahrt Untersuchung eingeleitet worden. Die Grenzbehörden entdeckten, daß der Steuermann Palet, insbesondere mit Spielwaren, auf dem von ihm geführten Dampfer nach der Schweiz schmuggelte.

Wetter.

Die Störungen im Westen dauern an. Am Freitag und Samstag ist Fortsetzung des nachstalten Wetters zu erwarten.



Der Bau der neuen Weltwasserstraße von Holland nach dem Schwarzen Meer über Rhein-Main-Donau hat begonnen.

Bermischtes.

Erdbeben. Die Warte in Hohenheim verzeichnete am Dienstag früh nach 5 Uhr eine starke Erderschütterung in einer Entfernung von etwa 8510 Kilometer. Der Herd dürfte in Ostasien, etwa im südwestlichen China zu suchen sein.

Millionenschuldbetrag des Mannheimer Nationaltheaters. Wie aus dem Voranschlag des Nationaltheaters in Mannheim hervorgeht, beträgt der diesmalige Fehlbetrag nahezu 7 Millionen Mk. gegen 1 1/2 Millionen im Vorjahr. Mit Rücksicht auf die mehr als 300 Angestellten muß der Betrieb nach Ansicht des Stadtrats für das Jahr 1922/23 noch weiter geführt, im Frühling oder Sommer dieses Jahres von neuem über Beibehaltung und Art des Theaters beschloffen werden.

Der Fremdenlegion entronnen. Fehn junge Leute aus der Nähe von Darmstadt sollten nach der Haupt-sammelstelle für Fremdenlegionäre nach Frankreich gebracht werden: in der Nacht auf den letzten Freitag

aber glückte es ihnen, auszubrechen. Für ihre Rückkehr nach der Heimat wurde von Darmstadt aus gesorgt.

Hilfe für Andernach. Die Kreisbauernschaft des Kreises Biegenhain (Hessen-Kassel) hat den bedürftigen Familien des Kreises große Mengen Kartoffeln für 30 Mk. je Zentner zur Verfügung gestellt. Ganz Mittellose erhalten die Kartoffeln umsonst.

Die Volkshochschulkurse in Herford (Westfalen) mühten wegen geringer Beteiligung eingestellt werden.

Neue Zeitungsvorpreise. Die Berliner Zeitungen mühten auch für den Verkauf der einzelnen Nummer neuerdings wieder höhere Preise festsetzen, so daß die umfangreichen Morgenausgaben jetzt 70 Pfg., die Abendausgaben 50 Pfg. und die Sonntagsausgaben 1 Mk. im Straßenhandel kosten.

Moderne Pranger. Ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des Diebstahls von Werkzeigentum hat die Gussstahlfabrik in Essen aufgenommen. Sie veröffentlicht in den Krupp'schen Mitteilungen die gerichtlichen Verurteilungen mit dem Namen, dem vollen Namen und Wohnung, bei den Verurteilten auch mit der Fabriknummer und der Werkstatt des Bestraften. Bei Fremden handelt es sich meist um Hehler. Das Mittel dürfte auch sonst zur Nachahmung zu empfehlen sein. Besonders in großstädtischen Verhältnissen wird der Strafe ein großer Teil ihrer Schärfe genommen, weil sie mehr oder weniger heimlich erkannt und vollstreckt wird.

1 Kilogramm Zucker — 1000 Kronen. Für die Dezember-Zuckerarten in Wien galten im Kleinhandel folgende Preise: Würfelzucker 1000 Kronen, Kristallzucker 940 Kronen, Rohzucker 850 Kronen.

Kanalisation der Mosel. Die französische Regierung hat die Kanalisation der Mosel von Metz bis Diedenhofen an der deutschen Grenze beschloffen. Die Kosten sind auf 77 Millionen Franken veranschlagt.

Die Mobilisationskosten der Schweiz zum Schutz der Neutralität während des Weltkriegs haben nach erfolgter Schlussabrechnung einen Betrag von 1200 Millionen Franken zu Lasten des Bundes ergeben.

Deutscher Dampfer verbrannt. Auf der Reise von Hamburg nach Lissabon geriet der deutsche Dampfer „Vesta“ in Brand, der dann durch eine Explosion an Bord vollends zerstört wurde und sank. Ein englischer Fischdampfer brachte die überlebende Mannschaft nach Lissabon. 11 Mann sind umgekommen.

Seestürme. An der spanischen Nordwestküste sind bei heftigen Stürmen viele Schiffe gesunken.

Ein Volk, das von Raupen lebt. Nicht nur die Chinesen verspeisen alle möglichen Insekten, sondern man findet diesen eigenartigen Geschmack auch bei den Indianern. Wie in der „Amischa“ nach einem Bericht der amerikanischen Entomologischen Gesellschaft erzählt wird, hat J. M. Udlich einen kleinen Stamm von Mono-Lake-Indianern angetroffen, der in einem Sommer 1 1/2 Tonnen Raupen zu Nahrungszwecken sammelte und trodnete.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 19. Januar 1922.

— Die Ueberdruckmarken 1,60 Mk., 3 Mk., 5 und 10 Mk. sind vom 21. Januar ds. Js. an nicht mehr gültig und werden seit 16. Januar am Postschalter nicht mehr verkauft. In den Händen des Publikums befindliche Stücke können bis Ende Januar gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden.

— **Hochherzige Spende.** In der letzten Gemeinderats-sitzung teilte Stadtschultheiß Böhner mit, daß ihm von Frau Mina Gaus, geb. Kappelman in Brooklyn, Nordamerika, der Betrag von 50 000 Mark zu einem Fonds für eine chirurgische Klinik für krüppelhafte Kinder aller Nationen überwiesen worden sei. Frau Gaus ist überzeugt, daß die Kunst der modernen Chirurgie in Verbindung mit der einzig dastehenden Heilkraft unserer Thermen an diesen Armen Wunder wirken und sie zu brauchbaren Menschen machen werde. Sie will die weiter nötigen Mittel durch eine großzügige Sammlung in Nordamerika aufbringen, hofft aber, daß sich auch in Deutschland und in den übrigen europäischen Ländern Wohlthäter finden werden, welche dieses Werk der Nächstenliebe und Völkerveröhnung mit Beiträgen unterstützen werden. Möge sich der hochherzige Gedanke der edlen Menschenfreundin bald verwirklichen lassen!

Vortrag. Am 22. ds. Mts. spricht hier in einer von der Ortsgruppe des Deutschen Seevereins veranstalteten Versammlung Graf Felix Lüdner über seine Erlebnisse und Taten im Weltkrieg. Es wird kaum nötig sein, den Besuch des Vortrags noch besonders zu empfehlen. Ist doch Graf Lüdner dem deutschen Volke längst bekannt als eine der markantesten Seemannsfiguren der früheren deutschen Flotte. Die Fahrt des von ihm geführten Segelkreuzers „Seeadler“, die nach der Strandung des Schiffes in einem kleinen Boot fortgesetzt wurde, ist mit die abenteuerlichste und kühnste Tat des großen Krieges. Wer aber Graf Lüdner gehört, oder auch nur sein im letzten Jahr erschienenen Buch „Seetüfel“ gelesen hat, weiß, daß er ein ganz unvergleichlicher Plauderer ist, eine frische und kraftstrotzende Seemannsnatur und ein leidenschaftlicher Patriot, dessen ganzes Sehnen der Wiederaufrichtung des geliebten Vaterlandes gilt. Graf Lüdner hat in der neuen deutschen Marine die Führung des Schulkreuzers Niobe gehabt, bis das Schiff auf Befehl der Entente abgerüstet werden mußte. Seine Vorträge, für die er seine Urlaubszeit opfert, dienen einem durchaus sozialen Zwecke; der gesamte Reinertrag fließt der von Lüdner gegründeten „Seeadlerhilfe“ zu, aus deren Erträgen die früheren Mannschaften des Seeadlers unterstützt werden. Karten zu 3.50 für Mitglieder des Seevereins, 5.50 für Nichtmitglieder, erhältlich bei Herrn Uhrmacher Hieber (von Freitag ab).

— **Gebote gegen die Grippe.** Die Grippe-Seuche, die uns jetzt wieder heimgesucht hat, ist zwar im Abnehmen, und sie hat sich auch diesmal nicht von so gefährlicher Seite gezeigt wie früher. Trotzdem besteht die Grippegefahr noch fort, und sie dürfte wohl den ganzen Winter über anhalten. Deshalb werden einige Gebote zur Abwendung dieser Erkrankung, die ein Arzt erteilt, willkommen sein. Da wir nun einmal mit Menschen zusammen leben und uns unter keine Glasglocke setzen können, so werden wir uns der

Gefahr, daß der Grippe-Bazillus an uns übertragen wird, nie ganz entziehen können. Wenn wir also den Angriffen dieses gefährlichen Krankheitserregers mehr oder weniger schutzlos ausgesetzt sind, so bleibt uns nur übrig, den Gegenstand des Angriffs möglichst widerstandsfähig und kräftig zu erhalten. Da ja ein geschwächter Körper dem Eindringen des Bazillus viel leichter erliegt und seiner schädlichen Entwicklung bessere Möglichkeiten gewährt, so müssen wir für die möglichst beste Allgemeingefundheit sorgen. Jene, welche Medikamente, wie z. B. Chinin und Ähnliches haben wenig Sinn. Der Grippebazillus, der uns bedroht, nimmt irgendeine Schwäche unserer geistigen und körperlichen Konstitution wahr, um uns zu überfallen. Dazu muß man ihm keine Gelegenheit geben. Man soll deshalb alle unnötigen Ermüdungen, jede Erschlaffung des Körpers durch Extravaganzen vermeiden; man soll nie zu lange ohne Mahlzeit bleiben, den Rumpf warm halten und die Füße trocken, den Blutkreislauf durch körperliche Übungen günstig beeinflussen. Man soll nicht von der Grippe sprechen und nicht an sie denken, soll sich von Aengstlichen fernhalten, die uns mit ihrer Angst anstecken. Will man etwas übriges tun, so kann man Nasenspülungen mit einer schwachen Lösung von übermanganfarbem Kali machen und sich mit derselben Lösung, der etwas Salz zugesetzt ist, den Mund spülen.

Krankmeldung der Postbeamten. Die bisherige Uebung, daß ein Beamter des Reichs erst nach fünfjähriger Erkrankung ein ärztliches Zeugnis beizubringen hat, hat die Postverwaltung, veranlaßt durch vielfachen Mißbrauch, dahin abgeändert, daß ein Zeugnis schon binnen 48 Stunden vorzulegen ist.

Münzprägungen. Im Dezember 1921 wurden an Reichsmünzen geprägt: für 837 451,20 M. eiserne Pfennigstücke, für 3 580 952,40 M. Zehnpfennigstücke aus Zink und für 16 034 391,50 M. Aluminium-Hänfzpfennigstücke.

Fütte von Witz. Auf der Versammlung der Witzforscher und Witzfreunde in Nürnberg machte der Leiter der bakteriologischen Anstalt der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, Prof. Dr. Köbiger Mitteilung von Versuchen der Verfütterung von Witz an Haustiere. Die Witz wurden verabreicht ohne Rücksicht darauf, ob sie als giftig oder giftfrei gelten. Die Ergebnisse waren sehr gut, da Vergiftung sei nichts zu bemerken gewesen, dagegen haben sich die Witz als nahrhaftes Futter bewährt.

Nachitit und Ernährung. Die Nachitit, die „englische Krankheit“ der Kinder, wurde zuerst von Funt als Folge mangelhafter Ernährung aufgefaßt. In der Nahrung solcher Kinder fehlen die „Vitamine“, d. h. neu entdeckte, aber chemisch noch nicht genauer bekannte Nahrungstoffe. Die englisch-amerikanischen Forscher bezeichnen jenen unbekanntem notwendigen Nährstoff, dessen Fehlen in der Nahrung Nachitit zur Folge hat, als den A-Faktor. In der „Munch. Med. Wochenschrift“ stellt Stoeckner (Salle) neuerdings folgende Forderungen für die Ernährung der Kinder zur Vermeidung von Nachitit auf. Die Säugen vor der Grünfütterung der Milchläse muß aufgegeben werden. Für die Erzeugung von sogenannter „Kindermilch“ ist vielmehr eine zweckmäßig geleitete Grünfütterung der Säuge grundsätzlich zu verlangen. Bei Brustkindern muß in der Nahrung der stillenden Frau der A-Faktor reichlich vertreten sein, also viel Salat und Gemüse, Grob-Butter, und wenn keine Abneigung dagegen besteht, Lebertran. Kinder, die nicht an der Brust ernährt werden, sollen womöglich Milch von grüngefütterten Säugen bekommen. Mit etwa 6 Monaten wird zweckmäßig zur Beigabe von frischen Gemüsen übergegangen: Spinat, Salat wie Spinat zubereitet, Rosenkohl, auch Mohrrüben. Kartoffeln sind kein gleichwertiger Ersatz. Stellen sich die ersten Anzeichen der Nachitit ein, so vor allem Lebertran. Kinder sollen Butter erhalten, nicht Margarine! Die Margarine enthält wenig von dem A-Faktor. Außerdem enthält die Butter noch einen zweiten, wachstumsfördernden Faktor.

Die Wohnungssteuererhöhung ist in Vorbereitung. Steuerfrei sind auf eine Person 3 Zimmer, auf zwei Personen 4 Zimmer, dann jedesmal um ein Zimmer mehr als Wohnräume für die Personenzahl zulässig sind.

Letzte Nachrichten.

Sitzung des Reichstagsausschusses für Auswärtiges. Berlin, 18. Jan. Im Reichstagsausschuß für Auswärtiges erörterte heute Dr. Rathenau Bericht über Cannes und die verlangte Finanzumformung. Der Reichskanzler sprach über die finanzpolitische Lage.

Spaltung unter den Beamtenverbänden. Berlin, 18. Jan. Infolge der gesonderten Eingabe des Deutschen Beamtenbunds und des Christlich-Deutschen Gewerkschaftsbunds an den Reichstag erklären die dem (sozialistischen) Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und der „Afa“ angeschlossenen Gewerkschaften der Unterbeamten und Arbeiter die Einheitsfront der bisherigen Verhandlungen mit der Reichsregierung über die Gehalts- und Lohnforderungen für gesprengt. Die Verhandlungen werden nun aufs schwerste gefährdet.

Die Einkaufseinrichtungen in bayerischen Kestern. München, 18. Jan. Die Arbeitsgemeinschaft des bayerischen Einzelhandels hat eine Entschließung angenommen, welche das Handelsministerium um Festsetzung derjenigen bayerischen Behörden ersucht, die für ihre Angestellten und Arbeiter Einkaufseinrichtungen zuetassen haben. Gleichzeitig wird um Nachprüfung gebeten, ob und in welchen Umständen heute noch für solche Zwecke Arbeitsräume überlassen werden und den Beamten erlaubt wird, ihre Dienstzeit zu Handelsgeschäften zu verwenden.

Im Verfassungsausschuß des Landtags wurde mitgeteilt, daß die kommunistischen Strafgefangenen in Niederschönenfeld ein drei Tage dauerndes Maskenfest veranstaltet haben.

Türkische Schiffsbesatzung. Wien, 18. Jan. Gestern ist die gesamte Besatzung eines aus Belgrad eingetroffenen Schiffs verhaftet worden, weil sie Waren im Wert von 12 Millionen Kronen gestohlen und unter der Hand verkauft hatte.

Einladung des internationalen Gerichtshofs. Haag, 18. Jan. Die Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs sind vom Generalsekretär des Völkerbunds zum 30. Januar nach dem Haager Friedenspalast eingeladen worden, um verschiedene Punkte des Programms des Internationalen Gerichtshofs festzulegen.

Umwandlung der Verbandschulden in Anleihen. Washington, 18. Jan. Der Finanzausschuß des Senats hat der Umwandlung der Schulden der Verbände an die Vereinigten Staaten in feste Anleihen zugestimmt.

Amerika gegen Frankreich. Berlin, 17. Jan. Der „Volksanzeiger“ schreibt aus Washington: Der Senat hat heute einen Entschließungsantrag des Senators Corman angenommen, in dem das Staatsamt ersucht wird, eine Untersuchung über die europäische Finanzlage und die Wirkung anzustellen, die die Länderverwicklungen der europäischen Länder auf die europäischen Schulden an die Vereinigten Staaten haben könnten.

Handel und Verkehr.

Zollarkurs am 18. Januar 189 Mark. Die Reichsschulden. Das Reich vereinnahmte in den ersten 10 Tagen des Januar 1 865 212 000 M.; die Ausgaben beliefen sich auf 41 843 393 000 M. Die Post erforderte einen Zuschuß von 70 449 000 M. und die Eisenbahn einen solchen von 129 082 000 M. Zu Beginn des neuen Finanzjahrs, am 1. April 1921, betrug die schwebende Schuld des Reichs 1 653 346 187 000 M. Sie hat sich seit dieser Zeit um 83 902 993 000 M. auf 2 492 249 180 000 M. am 10. Januar 1922 vermehrt. Das Anwachsen der Schuld in den letzten 10 Tagen ist vor allem verursacht durch Devisenbeschaffungen, Lieferungen und sonstige Ausgaben für den Verband.

Die deutsche Getreideernte betrug im Jahr 1921 an Roggen und Weizen 9 939 647 Tonnen, Gerste 1 935 995 Tonnen, zusammen 11 875 642 Tonnen, die Kartoffelernte 26 151 387 Tonnen. Von dem durch das Umfrageverfahren erfassten Getreide sind erst 72 Prozent (1 800 000 Tonnen) eingegangen.

Die deutschen Sparkassen im November 1921. Für die Gesamtheit der deutschen Sparkassen ergibt sich für den Monat November ein Rückgang der Spareinlagen von rund 1900 Millionen M., während der November des Vorjahres einen Ueberschuß der Einzahlungen über die Rückzahlungen in Höhe von 250 Millionen M. gebracht hatte.

Kemptener Butter- und Käsebörsen. 18. Jan. Der in der vergangenen Woche erzielte Gesamtdurchschnittspreis für ein Pfund ohne Verpackung ab Versandstation berechnet sich für Butter auf 30,26 M., für Weichkäse auf 10,28 M., für Allgäuer Rundkäse auf 16,61 M. Der Gesamtumsatz in Butter bezifferte sich auf 72 827 Pfd., in Weichkäse auf 345 712 Pfd., in Allgäuer Rundkäse auf 125 119 Pfd. Marktlage: für Butter ebenso für 20proz. Weichkäse und für Allgäuer Rundkäse nach wie vor gute Nachfrage.

Neue Briefmarken werden für die erhöhten Gebühren zu 1,25, 3, 6 und 9 M. hergestellt. Die Ausgabe wird aber noch auf sich warten lassen. Die Vorfremachungsmaschinen erhalten Stempel zu 50, 75, 100, 125 und 200 Pfg.

Belegung im Ziegeleigewerbe. Die Vorräte an Ziegeln sind infolge der beschränkten Herstellungsmenge in den letzten Jahren gering. Die Nachfrage aus dem Ausland nimmt zu, außerdem eröffnen die Wohnungsbaupläne der Reichsregierung und der Wiederaufbau in Nordfrankreich die Aussicht auf einen starken Bedarf. Die Sommerziegeleien werden deshalb schon sehr bald den Betrieb eröffnen und die Nachfrage nach Arbeitskräften ist größer als sonst. Die „Wanderziegler“ in Lippe, auf dem Eichsfeld und in Westpreußen rüsten sich zur Reise.

Die Goldreserve Amerikas. Nach einem amtlichen Bericht beläuft sich der Goldschatz der Vereinigten Staaten gegenwärtig auf mehr als 8 Milliarden Dollar, das ist ein Drittel des gesamten Goldvorrats der Welt. Das im Umlauf befindliche Metallgeld beläuft sich auf 8027 Millionen Dollar, das ergibt auf jeden Einwohner 54,44 Dollar gegen 34,53 Dollar im Jahre 1914.

Stuttgart, 17. Jan. Dem Schlachttiermarkt am Dienstag auf dem Hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt 268 Ochsen, 35 Bullen, 400 Jungbullen, 440 Jungrinder, 587 Kühe, 615 Kälber, 544 Leberdwergschweine, Ochsen erste Qualität 940—1040, zweite Schweine und 74 Ziegen. Erlöst wurden aus 1 Rtr. 700—860, Bullen erste 880—950, zweite 730—830, Jungrinder erste 1000—1100, zweite 800—930, dritte 600—780, Kühe erste 700—850, zweite 550—650, dritte 350—500, Kälber erste 1300—1360, zweite 1160—1250, dritte 1050—1150, Schweine erste 1550—1650, zweite 1400—1500, dritte 1200—1350 M. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Der Schwarzwald im Spiegel deutscher Lyrik. Landschaftliche Stimmungsbilder, herausgegeben von Friedrich Eichrodt. Das Buch will ein poetischer Reiseführer durch den Schwarzwald sein, will aber auch denen daheim die Erinnerung an das Gesehene und Erlebte frisch erhalten und ihnen noch mit der Lyrik einen Genuß verschaffen.

Geschmückt mit prächtigen Federzeichnungen von Th. Waldmann, bildet der stattliche Band, schön gedruckt und geschmackvoll gebunden, eine gediegene Gabe für jedermann, sei es, daß er denselben in den Schwarzwald mitnehmen, ihn daheim genießen und seiner Bücher einverleiben oder ihn als Geschenk verwenden will — überall wird das Buch gleich willkommen sein. Dabei ist sein Preis mit 16.— für das kartonierte, 18.— für das in Halbklein gebundene Stück möglichst niedrig angelegt; es kann durch jede Buchhandlung, aber auch unmittelbar vom Verlag R. W. Emil Müller, Stuttgart bezogen werden.

Der wahre Arbeiter- und Volksfreund. Deutscher Volkskalender 1922. Herausgeber Max Traube. — 64 S., illustriert, rot broschiert, mit ausgezeichnet zweckentsprechender Umklapp-Illustration und 10 stimmungsvollen Kopfbildern des Kalendariums. Preis nur 3.— je Stück und 1.— Versandkosten. Zu bestellen mit Zahlliste beim „Deutschen Aufklärungsdienst für das In- und Ausland“ G. m. b. H., Berlin W 30 (Postfachkonto: Berlin Nr. 109810).

Dieser streng nationale, doch parteipolitisch völlig neutrale Kalender, zu dessen Mitarbeitern Schriftsteller von großem Ruf wie Arthur Brausewetter, Reinhold Braun, Max Traube, Oskar Stegmann u. a. gehören, wird sowohl den literarischen Feinschmecker befriedigen, wie auch für Massenverbreitung geeignet sein, denn seine volkstümliche Sprache ist klar und überzeugend, sein Inhalt sehr vielseitig, der Preis sehr niedrig, da bei größerem Bezug bedeutende Ermäßigungen gewährt werden.

Einige Str. Kartoffel

zu kaufen gesucht. Angebote an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Dankfagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben, unvergesslichen

Annale

sagen wir allen innigsten Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte dem Herrn Geistlichen, ihrem lieben Herr Lehrer Monn, ihren Mitschülern für die vielen Kranzspenden, und allen denen, welche ihr das letzte Geleit gaben.

Fritz Wandpflug u. Frau und Tochter Klara.

Kleineres Wohnhaus

zu kaufen gesucht.

Angebote an die Tagblatt-Geschäftsstelle.



Linden - Lichtspiele

Freitag abend 8 Uhr
Sonntag nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr
Fortsetzung des großen Abenteuerer-Films

NIRVANA



V. Abenteuerer:

Der

! unterirdische Tempel !

Sensations-Drama in 6 Akten!!

Karlchens Vaterfreuden

Lustspiel in 3 Akten.

W. V. W.

Morgen Freitag
mittag 5 Uhr
Weinstube Bellofa.

Ausschneiden und aufbewahren!

Vertrauen

Sie einer Frau!
Wenn die Regel stöck oder monat. ganz ausbleibt ohne Sorge, ich helfe und schütze Ihre Gesundheit.

Verzweifelte Frauen!

Rettung u. neuen Lebensmut bringen einzig und allein nur meine neuen, kräftig wirkenden Spezialmittel, auch in bedenklichen, bereits hoffnungslosen Fällen. (Og. Veränd. ausgeschl.)

Meine Mittel sind behörl. geprüft und vollkommen unschädlich.

Garantie für jeden Fall sage ich schriftl. bei, sonst Geld zurück. Keine Berufsberatung. Lassen Sie sich nicht täuschen durch oft marktverbreitete angepreisene Schwindel-Mittel. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben, Sie werden mir dankbar sein. Wenden Sie sich getrost an

Frau Ida Pries Bw. Hamburg 22, D 294 Finkenau 22 Distret. Versand gegen Nachnahme.

Kammerjäger Wiethüchter

kommt nach hier und Umgegend vertilgt radikal unter schriftlicher Garantie Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben usw. Auch bei gefüllten Scheunen und Speichern. Wirkung nachweisbar innerhalb 24 Stunden. Bestellungen werden noch in der Geschäftsstelle ds. Bl. angenommen.

R. S. Ich bin mit keinem Kammerjäger indentsch.

Fußballspieler und Turner

deckt euren Bedarf in allen Sportartikeln



Sporthaus SKUNTZE Pforzheim

Tel. 3589, Kronenstr. 3 (25 Jahre aktiver Spieler). Eigene Fabrikation. Größte Ausw., billigste Preise. Reelle Bedienung. Preisliste zu Diensten.

